



Phot. Fotoaktuell

Absprung

nichts schuldig geblieben ist, bis auf eins — einen olympischen Sieg. Und schon jetzt beginnt Hans Luber sich für Amsterdam 1928 zu rüsten, wo er hofft, daß ihm dieser kühnste Wurf auch noch glücken werde. Er hat's aufs Turmspringen abgesehen. Hart ist er ja geworden, Nerven hat er sich so ziemlich abgewöhnt. Mensch sein, heißt Kämpfer sein, heißt also nichts anderes als Sportsmann sein. Deshalb beschränkt sich Luber auch nicht auf das Schwimmen allein. Der ideale Trainingssport, wenn man ihn als Gymnastik betreibt, und der ideale Kampfsport, wenn man ihn als solchen ausüben will, ist das Boxen. Nun hat sich Luber unweit des Sportpalastes mit einer Bierstube etabliert. Was ist natürlicher, als daß nicht nur viele Berliner und fremde Sportsleute sich bei „Luber“ treffen, sondern auch die Boxer nach dem Training manchmal „auf eine Runde“ zu ihm kommen. Vorher aber war zumeist Luber schon bei ihnen in der Sportpalast-Boxschule auf mehrere „Runden“ zu Gaste. Er hat viel mit Samson

Körner trainiert und trachtet überhaupt immer in Form zu bleiben. Nun ja, wenn man so gerade sein Dutzend deutsche Mehrkampfmeisterschaften beisammen hat wie Meister Luber, also durch zwölf Jahre deutscher Champion im Allroundschwimmen ist, dann weiß man gute Kondition und insbesondere den Wert guten Muskeltrainings zu schätzen, wenn man im „Hauptberufe“ Turmspringer ist. Das schreibt und liest sich zwar sehr einfach, ist aber in voller Schwere erst zu verstehen, wenn man einmal auf einem Sprungturm gestanden hat. Vor einem liegt der leere Luftraum, tief, tief drunten der glänzende Wasserspiegel. Das Turmbrett — gewöhnlich zehn Meter hoch — liegt also etwa so hoch über dem Wasserspiegel wie ein normales zweites Stockwerk über der Straße, und das Wasser zerbricht, wenn man von solcher Höhe schlecht drauffällt, dem Springer genau so die Knochen wie der Asphalt. Hans Luber hat seine „Turmbrett“-muskeln in großartiger Form. Wenn er die Arme anzieht, schwellen über seinen Achseln vom Halse abwärts zwei Stränge, die schon einen tüchtigen Anprall auszuhalten vermögen. Aber auch sonst ist Luber durch und durch muskulös, freilich von jener hellenischen, anmutigen Muskelzeichnung, wie sie vor allem den Schwimmern und Boxern eignet. Solche Muskulatur braucht Pflege. Im Winter boxt Luber und betreibt schwedische Gymnastik, um, wenn die ersten Freibäder ihre Pforten auftun, gleich so recht „aus dem Vollen“ springen zu können. Natürlich muß er vor allem, wie jeder Sportler, auch vernünftig leben, und das tut auch Hans Luber, ist aber deshalb weder Asket noch Fanatiker, hat seinen Sport auch theoretisch vorzüglich durchgearbeitet, ist ehrenamtlicher Lehrer an der Hochschule für Leibesübungen und betätigt sich auch als Fachschriftsteller. Wenn er jedoch einmal Gäste hat, trinkt er auch ein Bier oder einen Kognak und raucht einige Zigaretten. Beginnt aber das scharfe Training, dann haben auch diese kleinen Genüsse aufgehört, dann wandelt Luber beharrlich den entsagungsvollen Weg der Tugend, der allein auf den hohen Turm des Sieges führen kann.